



Aufschlussreiche Bachexkursion mit der KLIMALISTE

Der Urselbach ist wichtiger Lebensraum!

Experte: „Kühler Mittelgebirgsbach darf nicht am Reißbrett tot geplant werden.

Bachverlegung wäre eine ökologische Katastrophe“

Die KLIMALISTE hatte in der zweiten Sommerferienwoche zur gewässerökologischen Wanderung vom Steinweg bis in die Eppsteiner Straße eingeladen.

Etwa 30 Personen nahmen die Einladung an und ließen sich vom Gewässerökologen und Gutachter Rainer Hennings den Bachlauf aus einer ganz neuen Perspektive zeigen.

Unmittelbar hangabwärts des Industriebetriebs Rolls Royce liegt eine Retentionsfläche, die bei Hochwasser große Mengen Wasser halten kann und verzögert an den Urselbach oder an den Werkgraben abgibt. Aus Sicht von Hennings ist dieses Wasserrückhaltebecken allerdings nur unvollständig gebaut worden und könnte durch die Erhöhung der Uferböschungen und einer Begrenzung des Durchflusses deutlich mehr Wasser bei einem Starkregen aufnehmen.

Auf Höhe der Feuerwehr erläuterte der Experte Rainer Hennings die ökologische Funktion des Bachs als Lebensraum vieler Wasserinsekten. Er stieg in den weitgehend naturnahen Bach hinter dem Roten Kreuz und fischte gemeinsam mit sachkundigen Gästen Köcherfliegenlarven, Bachflohkrebse und andere Wasserlebewesen aus dem Bach, die unter dem Mikroskop vor Ort betrachtet werden konnten.

„Im Hochsommer sind die Larven der Wasserinsekten sehr klein. Sie zeigen jedoch sehr klar an dieser Stelle die Wasserqualität der Stufe zwei bis drei (mittlere bis gute Qualität). Die Tiere zeigen, dass der Urselbach im Bereich der Marxstraße - trotz alter Begradigung - durch den Schatten der Bäume gut gekühlt wird und das Wasser deswegen auch einen hohen Sauerstoffgehalt hat. „Eine ausreichende Beschattung ist enorm wichtig für einen ökologisch intakten Bach. Sollte der Bach jedoch, wie alte Planungen von Ingenieuren zeigen, in eine Wiese verlagert werden, so wird der Bach tot geplant“.

Damit erteilte Hennings den alten Plänen der Stadtverwaltung eine Absage, den Bach auf Höhe des Basketballfeldes in der verlängerten Lahnstraße gegen den Hang in die sogenannten Portwiesen zu verlegen.

In den alten Plänen wird suggeriert, dass durch die Verschwenkung des Bachs bergauf in die Portwiesen, das mögliche Hochwasser von der geplanten Marxstraße fern gehalten werden könnte. Dieser Vorstellung widersprach Hennings: „Eine Bachverlegung in die Wiesen bedeutet keinen zusätzlichen Hochwasserschutz, denn die Wiesen sind ja bereits jetzt Überflutungsfläche“.

Diese Planung ist nach Aussage von sachkundigen Anwesenden, schon vor vielen Jahren von der Unteren Wasserbehörde abgelehnt worden. Nun fragt sich die KLIMALISTE, warum dieser alte Plan den Weg in die jüngste Stellungnahme der Stadt an das Regierungspräsidium Darmstadt gefunden hat.

Hennings, der auch bereits mehrfach Gutachter für das Land Hessen war, bescheinigte dem Urselbachabschnitt hinter dem Roten Kreuz eine gute Naturnähe, die es zu erhalten gilt. Er verwies darauf, dass die Aue nach der Wasserrahmenrichtlinie der EU von Bebauung frei zu halten bzw. frei zu machen ist. Eine Planung von Bebauung in den Auenbereich des Urselbachs hinein hält er für nicht vertretbar.

Hennings betonte, dass ein Umlegen des Baches in die Wiese hinein mit großen Erdbewegungen verbunden sei. Der neue Abschnitt müsse durchgehend mit Gehölzen bepflanzt werden, lange bevor Wasser durch das Ersatzbachbett fließt. Erst nach mehr als 10 Jahren würde diese Vegetation ausreichend Schatten spenden und auch dann könne erst der Durchstich erfolgen. Um eine vergleichbare ökologische Wertigkeit des neuen Bachlaufs zu erreichen würden aber darauf folgend noch Jahrzehnte vergehen.

Hennings zeigte stattdessen auf, wie mit kleinen Schritten dem Wasser mehr natürlicher Raum gegeben werden könnte. „Das Wasser zeigt uns den richtigen Lauf, wenn wir es lassen. Besonders im schönen Auenbereich in dem alte und große Bäume stehen, könnten Steine am Rand entfernt werden. Dort kann sich das Wasser seinen Weg bahnen und dadurch mehr Raum einnehmen. Dies hätte zur Folge, dass bei Hochwasserereignissen, das Wasser langsamer in Richtung Innenstadt fließen würde und die Aue mehr Wasser für die Bäume zur Verfügung hätte und gleichzeitig die Hochwasserwelle bremse und somit verzögere.“

Das Thema Überschwemmungsgebiete ist in Oberursel besonders brisant, da die Flächen der Feuerwehr und des DRK vermarktet werden sollen, um den Neubau des Gefahrenabwehrzentrums zu finanzieren „In das Überschwemmungsgebiet darf jedoch nach Gesetzeslage überhaupt nicht neu gebaut werden“ teilte auch die Stadtverordnete der KLIMALISTE Dr. Claudia von Eisenhart Rothe die Auffassung des Gewässergutachters. „Wir von der KLIMALISTE orientieren uns an Fakten, diese naturwissenschaftlichen

Konstanten lassen sich nicht weg diskutieren oder durch Planungen am Reißbrett weg zeichnen.“

Im weiteren Verlauf des Spaziergangs erklärte der Experte, wie die heutige Sohle des Bachs vor etwa 100 Jahren hergestellt wurde. Die bemerkenswerte Technik wird „Nassauisches Gestick“ genannt und hat früher durch aufwändiges Stecken von Basaltsteinen die Bachsohle abgedichtet und Bachläufe begradigt. „Während man früher versuchte das Wasser schnell abzuführen und dabei keine Rücksicht auf die sogenannten „Unterlieger“ nahm, legt man heute Wert darauf das Wasser bereits im Oberlauf der Bäche langsamer fließen zu lassen, Hochwasser in un bebauten Bereichen aufzustauen und somit Hochwasserwellen abzuschwächen“, so von Eisenhart Rothe.

Leider wurde an einigen Stellen bachabwärts die bis vor dreißig Jahren übliche Betonverbauung und das Verlegen breiter Steinplatten sichtbar. Beton ist als Werkstoff für die Gewässerlebewesen sehr wasserschädlich, so der Fachmann.

Passanten berichteten während der Wanderung von gefangenen Forellen in manchen Flachwasserzonen. Der Bach führte wenig Wasser, auf der gesamten Strecke wurden Forellen in Mulden gesichtet.

Der Bach könnte strukturreicher werden, wenn durch kleine genehmigungspflichtige Eingriffe die Strömung im Bachbett verwirbelt würde, erläuterte Hennings. Mit diesen kleinen zumeist kostengünstigen Eingriffen in begradigten Abschnitten würde mehr erreicht als mit einer großflächigen und sehr teuren Bachverlegung.

Im weiteren Verlauf näherte sich die Gruppe der Bleiche, dort dominierte auf der einen Seite der Müll das Bild im Bach, zum anderen der Bewuchs mit dem unerwünschten Neophyten „Japanknöterich“.

Japanknöterich muss vollständig abgeschnitten und entsorgt werden. Schon ein kleines Stück Stiel kann an einem anderen Uferabschnitt keimen und andere Pflanzen verdrängen. Wo Japanknöterich wächst, kann kein heimisches Gewächs mehr Fuß fassen.

Von einem weiteren schädlichen Einwanderer (sog. Neozoon) berichtete Hennings ebenfalls: In Oberstedten und Bad Homburg seien bereits flächendeckend von ihm und seinen Kollegen durch Reusenfänge Signalkrebse nachgewiesen worden. Der Signalkrebs, ein Einwanderer aus USA hat den heimischen Flußkrebse verdrängt. Er hat eine Krankheit (sogenannte Krebspest) eingeschleppt, gegen die Signalkrebse (etwa 20 cm große Tiere) immun sind, die heimischen Flußkrebse gehen an dieser Krankheit jedoch zu 100 Prozent zugrunde.

Auf Höhe der Neutorallee befindet sich der Bach in einem ebenfalls naturnahen Zustand. Hier wies Hennings auf die Verbauungen zu den Park-

buchten hin, die entfernt werden müssen. Auch kritisierte Hennings das Ausbringen von flüssigem Beton am Ufer. Dies sei nicht nur unsachgemäß und würde Giftstoffe ins Wasser einschwemmen. Vielmehr würden diese oberflächlichen Betonbefestigungen sowieso beim nächsten Hochwasser sofort unterspült.

Am Ende warf die Gruppe einen Blick in den vollständig begradigten und fast trockengefallenen Urselbach unterhalb der Eppsteinerstraße.

Die Wanderung endete mit einer fröhlichen Runde im Oberurseler Brauhaus. Die Diskussionen drehten sich häufig um die Dürre, das im Bach fehlende Wasser, eine Wasserampel, die anscheinend ihre Wirkung verfehlt, da nach wie vor Sportrasen bewässert würde, trotz austrocknender Wälder.

Fragen beantwortet: Christoph von Eisenhart Rothe

Bilder:

1. Teilnehmer der Exkursion auf der Brücke an der verlängerten Straße Im Portugall bei der Diskussion über die Kanalisierung des Urselbachs
2. Rainer Henning (zweiter von rechts) erklärt das „Nassauisches Gestick“
3. Am Urselbach hinter der Feuerwehr diskutieren die Teilnehmer mit Gewässerökologen Rainer Hennings über die Gewässergüte.